

PIBS (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Informationsblatt für alle Mitarbeiter von Basel-Stadt.

Es erscheint in unregelmässiger Folge.

Redaktion:  
Silvio Bui, Personalamt  
Dr. Siegfried Scheuring,  
Departement des Innern  
Dr. Willi Schneider,  
Erziehungsdepartement

# pibs

Juni 1978 Nummer **16**

Druck und Repros:  
SSchulmaterialverwaltung

HHerausgeber:  
PPersonalamt Basel-Stadt,  
PPeterskirchplatz 4, 4001 Basel.

NNachdruck nur mit  
QQuellenangabegestattet.

## PERSONALINFORMATIONEN BASEL-STADT

### Die Organisation der Industriellen Werke Basel



Dr. R. Sraumann, Direktor der Industriellen Werke Basel

Foto Niggi Bräuning

Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 21. Dezember 1976 beschlossen, das Elektrizitätswerk und das Gas- und Wasserwerk per 1. Januar 1978 zusammenzulegen. In der Folge haben die leitenden Herren beider Werke eine Arbeitsgruppe gebildet, die Zusammenlegung vorbereitet und durchgeführt.

Die grundsätzlichen Überlegungen und Zielsetzungen sind dem pibs-Interview mit Herrn Regierungsrat E. Keller vom August 1977 wie auch den Meldungen und-Kommentaren der Presse zu entnehmen. Die Organisation der Industriellen Werke Basel soll hier kurz vorgestellt werden, da wir in Kontakten mit Amtsstellen und Privaten immer wieder feststellen müssen, dass die Zusammenhänge und Unterstellungsverhältnisse noch nicht überall bekannt sind.

Wir sind verantwortlich für die sichere und ausreichende Versorgung

von Bevölkerung, Gewerbe und Industrie mit den Produkten: Elektrizität, Fernwärme, Gas und Wasser. Es ist deshalb naheliegend, dass für den technischen Bereich dieser Produkte je eine Hauptabteilung zuständig ist. Die Leiter der Hauptabteilungen sind verantwortlich für Bau und Betrieb sämtlicher technischer Anlagen. Die Zählerabteilungen für alle Produkte wurden zusammengefasst und der Hauptabteilung Gas- und Wasserverteilung unterstellt.

Der kaufmännischen und administrativen Aufgaben nimmt sich die fünfte Hauptabteilung an. In diesem Bereich fanden zudem die grössten organisatorischen und personellen Umstellungen statt. Wir müssen noch mit etwa 2—3 Jahren rechnen, bis die Arbeitsabläufe und die personellen Probleme den Zielsetzungen entsprechen können.

Neben diesen Linienfunktionen steht



**Wir werden im Juli über das 1. pibs-Fussball-Grümpelturnier berichten.**

**Die Redaktion**

dem Direktor für eine Vielzahl von Aufgaben eine Stabsabteilung zur Verfügung. Sie bearbeitet zum Beispiel die Geschäfte mit Partnergesellschaften, den Energieeinkauf, den Energietransport nach Basel, die Beziehungen mit den politischen Behörden sowie Studien. Die langfristigen Planungen, Konzepte und Leitbilder werden auch in der Stabsabteilung entworfen. Ohne diese Abteilung könnten die heute in der Energiepolitik und Energieversorgung sehr vielseitigen und anspruchsvollen Aufgaben gar nicht mehr seriös bearbeitet werden.

Die Personalabteilung unter der Leitung des Personalchefs befasst sich mit sämtlichen Personalproblemen.

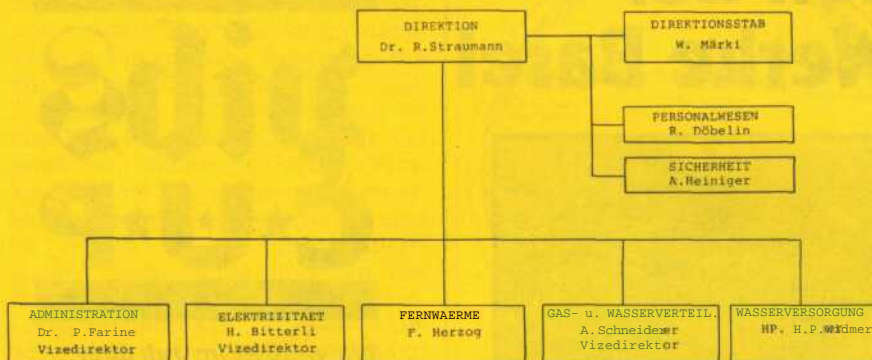
Es hat sich in den letzten Jahren immer mehr gezeigt, dass eine technische Unternehmung dieser Grosse mit derart vielseitigen Aufgaben nicht mehr auf die Funktion eines Sicherheitsingenieurs verzichten kann. Der Sicherheitsingenieur befasst sich in Zusammenarbeit mit Fachkollegen aus anderen staatlichen Betrieben und Privatunternehmungen mit grundsätzlichen Fragen für die Sicherheit des Mitarbeiters am Arbeitsplatz und unterbreitet der Direktion und der Geschäftsleitung entsprechende Vorschläge. Auch der Schutz der technischen Anlagen ge-

hört in sein Arbeitsgebiet. Seine Unterstützung wird von den technischen Abteilungen sehr geschätzt.

Die in den Zielsetzungen verlangte Wirtschaftlichkeit der Industriellen Werke Basel mit einem kleineren Personalbestand kann erreicht werden, indem die Organisation des Unternehmens gestrafft wird und vorhandene, nur noch historisch bedingte Dienstleistungen auf das heute notwendige Mass beschränkt werden. Dies führt in der Konsequenz zu der im abgebildeten Organigramm wiedergegebenen Organisation.

#### ORGANIGRAMM

#### DER INDUSTRIELLEN WERKE BASEL



Die kaufmännischen und administrativen Abteilungen sowie die technischen Abteilungen Elektrizität und Fernwärme befinden sich schon heute an der Margarethenstrasse 40. Die Industriellen Werke Basel beschäftigen zurzeit ungefähr 850 Mitarbeiter. Über den für die gesamte Staatsverwaltung geltenden Personalabbau von 10% in 5 Jahren hinaus sind gewisse weitere Personaleinsparungen vorgesehen und aus der heutigen Sicht der Geschäftsleitung auch möglich. Die Reduktion des Personalbestandes ergibt sich dadurch, dass pensionierte Mitarbeiter nicht ersetzt werden. Verbindliche Zahlen über den endgültigen Personalbestand können wir heute noch nicht angeben.

Die Mitarbeiter haben sich zum grossen Teil positiv hinter die getroffenen Massnahmen gestellt. Es ist erfreulich zu beobachten, dass in vielen Bereichen durch das Umstellen und Abwägen in den Arbeitsprozessen auch kreative Kräfte freigesetzt werden und einzelne Mitarbeiter sich weiter entfalten können. Viele persönliche Kontakte in einzelnen Abteilungen haben sich dank den neu hinzugekommenen Mitarbeitern in positiver Art und Weise angebahnt. Zum Gelingen der Zusammenlegung haben mehrere Orientierungen sämtlicher Mitarbeiter und Arbeitnehmerorganisationen sowie die Mitarbeit der Abteilungsleiter beigetragen. Auch das Erreichen der Dienstaltersgrenze von sieben Chefbeamten

hat uns die Aufgabe natürlich in einem gewissen Sinne erleichtert.

Im Sinne einer kooperativen Führung und einer lückenlosen Stellvertretung wurde eine Geschäftsleitung, bestehend aus den Hauptabteilungsleitern, dem Chef des Direktionsstabes, dem Personalchef und dem Direktor eingesetzt. In regelmässigen Sitzungen werden sämtliche für das gesamte Unternehmen wichtigen Fragen behandelt.

Es war von Anfang an das Ziel, die Abteilungen in den vorhandenen Gebäuden und Werkstätten so unterzu-

bringen, dass die geschäftlichen und menschlichen Kontakte gefördert werden. Dies ergibt neben einem besseren Arbeitsklima einen reibungslosen Arbeitsablauf und erleichtert die Führung der Mitarbeiter. Weil schon sehr bald feststand, dass das ehemalige Areal des Gas- und Wasserwerks an der Binningerstrasse geräumt werden kann, ergaben sich folgende definitive Standorte (zum Teil erst ab Sommer 1979):

#### Hauptsitz, Margarethenstrasse 40

— Kaufmännische und technische Verwaltung

#### Aussenstellen

##### Beratung, Ausstellung

— Steinvorstadt 14

##### Elektrizität

— Kraftwerk Äugst  
— Unterwerk Volta  
— Lager St. Johann

##### Fernwärme

— Fernheizkraftwerk  
Voltastrasse  
— Fernheizwerk  
Dolderweg  
— Fernheizwerk Kleinhüningen

##### Gas

— Werkhof Kleinhüningen  
— Behälterstation  
Pratteln  
— Behälterstation  
Ariesheim

#### Wasser

— Pumpwerk Lange Erlen  
— Quellwasserversorgung  
Duggingen  
— Reservoir Riehen  
— Reservoir Bruderholz

Zum Schluss soll aber nicht verschwiegen werden, dass noch nicht alle organisatorischen Probleme gelöst sind und wir weiterhin auf den guten Willen und die Geduld unserer Mitarbeiter angewiesen sind. Die Geschäftsleitung ist überzeugt, dass dies der Fall sein wird, und bittet auch alle ändern Mitarbeiter des Kantons Basel-Stadt, uns im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen.

Allen Gremien und speziell allen Mitarbeitern, die durch ihren positiven Beitrag an der Verwirklichung der Industriellen Werke Basel mitgearbeitet haben, sei bei dieser Gelegenheit unser bester Dank ausgesprochen.

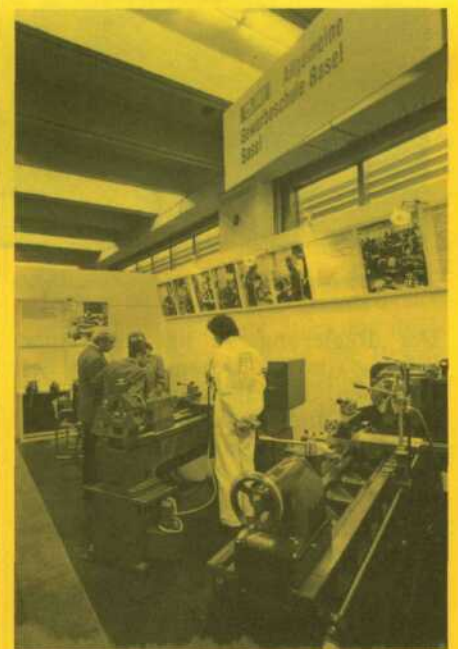
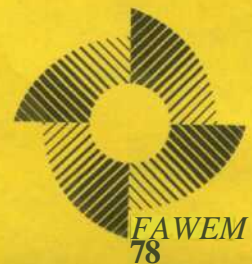


Foto Niggli Bräuning

#### FAWEM 78

Die Lehrwerkstätte für Mechaniker der AGS stellte erstmals ihre Erzeugnisse an der Fachausstellung für Werkzeugmaschinen und Werkzeuge in den Hallen der Schweizer Mustermesse aus. In Konkurrenz zu berühmten und hochentwickelten Industrieunternehmen bot sie eine vielbeachtete Ausstellung.

# Leserbrief

An die pibs-Redaktion,  
Herr Professor P. Kielholz, Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik, hat sich kürzlich in der Presse mit dem Problem der Arbeitszeit als gesundheitschädigendem Faktor auseinandergesetzt. Er warf die Frage auf, wie vorbeugend eine Gesundheitsschädigung durch Arbeit verhindert werden kann, und empfahl dabei die Gewährung von mehr Ferien. Mich interessiert nun, wie das Personalamt Basel-Stadt über den erschienenen Artikel von Prof. P. Kielholz denkt. E.F.

## Falls Arbeitszeitverkürzung, dann eher mehr Ferien

Das Personalamt kann sich den Erklärungen von Herrn Prof. Kielholz durchaus anschliessen. Er ist nämlich der Ansicht, dass Anerkennung im Beruf, Ausgleich der Überforderung durch sinnvolle Freizeitgestaltung, humane Umweltbedingungen, ein harmonisches Familienleben und eine Lebenseinstellung im Sinne von Gelassenheit und Toleranz zu den besten Garantien für die Verhütung von psychischen und psychosomatischen Störungen gehören. Was nun die Zufriedenheit am Arbeitsplatz anbetrifft, wird versucht, die Mitarbeiter nach Möglichkeit dort einzusetzen, wo ihre Neigungen und Fähigkeiten am besten zum Tragen kommen können. Dies genügt jedoch

leider nicht. Herr Professor Kielholz schreibt zu Recht, dass die persönliche Genugtuung ganz wesentlich auch von der eigenen Einstellung zur zu verrichtenden Arbeit abhängt. Da sich aufgrund seiner Untersuchungen praktisch keine Wechselbeziehung zwischen Arbeitszeit und Krankheitshäufigkeit — ausser wenn zusätzliche Belastungen des Gemütes nachweisbar sind — feststellen lässt, scheint ihm eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung nicht zweckmässig. Er möchte die tägliche Arbeitszeit auf ihrem heutigen Stand belassen und den individuellen Anliegen der Mitarbeiter mehr Rechnung tragen. Diesem Wunsch versucht unsere Verwaltung mit der individuellen Arbeitszeit nachzukommen. Schliesslich befürwortet er, eher die Ferien zur Erholung, Entspannung und Weiterbildung zu verlängern. Hier muss gesehen werden, dass die heutige Ferienregelung unserer Verwaltung als marktkonform bezeichnet werden darf. Lediglich einige Grossunternehmungen kennen zum Teil grosszügigere Lösungen. Dies ist denn auch der Grund dafür, dass der Regierungsrat kürzlich davon absah, einem parlamentarischen Begehren auf Gewährung der 5. Ferienwoche bereits ab dem 50. Altersjahr stattzugeben. Falls eine Arbeitszeitverkürzung demnächst erneut zur Diskussion stehen sollte, möchten allerdings auch wir einer Ferienverlängerung den Vorzug geben. Denn auch wir sind der Meinung, dass sie dem Mitarbeiter mehr als die kaum spürbare Verkürzung der täglichen Arbeitszeit dienen könnte.

Personalamt

## Für ein Erholung«-Leitbild!

von Willi Schneider

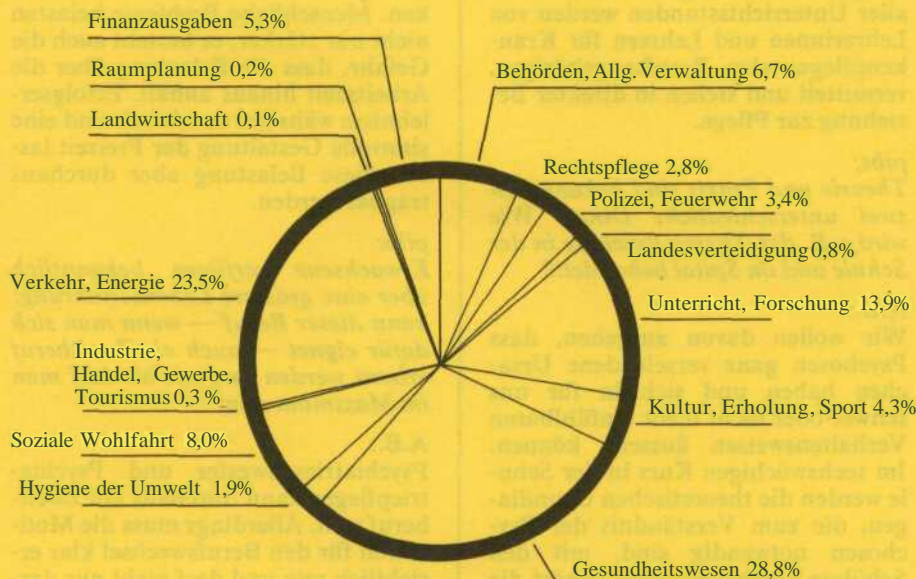
Die vorliegende pibs-Nummer ist, man spürt es, von der Ferienzeit angekränkelt; man greift zum Füllsel und bringt im Blick auf die kommenden Strapazen gute Ratschläge. Aber was nützen diese, wenn an den Grenzübergängen die Sonne auf das Blechdach brennt, wenn man an den Sandstränden auf zersplitterte Plastic-Becherchen tritt und in den Kirchen Venedigs haufenweise Basler trifft? Da braucht es nur noch die Touristenpizza mit Lederboden, und schon hat uns die innere Ruhe, all dies zu bewältigen, verlassen. Und was dann? In der Stunde der Einker wird uns klar, warum uns solches Ungemach befällt: Es fehlt eben

# Rundschau

an einer Ferien- und Freizeit-Gesamtkonzeption, die das unkoordinierte Ausschwärmen der Menschen in die Feriengenden verhindert. Leider, leider lässt auch der Entwurf zu einer neuen Bundesverfassung diesen Gedanken unberücksichtigt, so dass uns nichts anderes übrig bleibt, als ihn vernehmlassungsweise vorzutragen. Wir brauchen dringend ein nationales Erholungsleitbild, das die verschiedenen Erholungsarten umschreibt und in ein klares Verhältnis zueinander bringt. Naherholung und Fernerholung, Intensiverholung und Extensiverholung, Kurzerholung und Langerholung sind gesetzlich zu ordnen und langfristig zu planen. Hierbei wird die Schaffung einer Zentralstelle für Gesamt-Erholung, begleitet von einer Kommission von Erholungsfachleuten, sowie die Errichtung einer Dokumentationsstelle für Erholungsforschung unvermeidlich sein.

Ernstzunehmende Erholungsexperten warnen heute vor der Leichtfertigkeit, mit der die Koffer gepackt werden. Ein Erholungs-Leitbild dürfte nicht fehlen. Bis wir es haben, sind unsere Ferien zufällig, vorwissenschaftlich und unzeitgemäss. Mit schwersten Bedenken dieser Art wünsche ich allen pibs-Lesern schöne Ferien.

## Staatsrechnung 1977 Funktionelle Gliederung Bruttoausgaben in %



Erkundigen Sie sich über die freien Lehrstellen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf M 77 H  
Personalamt Ausbildungsstelle  
PetersKireh»atz4 Basel

# Psychiatrieschwester und-pfleger ein Zweitberuf ?

## Interview mit

**Dr. med. A. Bolliger,**

Mitglied der Schulkommission der Krankenpflugeschule der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK), Basel

von Silvio Bui



Foto Niggi Bräuning

*pibs:*

Herr Dr. Bolliger, es ist in der Schweiz allgemein bekannt, dass die Krankenpflugeschule der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel eine fortschrittliche Ausbildung sowohl in den theoretischen als auch in den praktischen Fächern vermittelt. Dennoch sind die Schülerzahlen rückläufig. Woraufführen Sie dies zurück?

A.B.:

Es ist richtig, dass seit Herbst 1977 die Schülerzahlen an unserer Schule leicht rückläufig sind. Schulleitung und Schulkommission verfolgen diese Entwicklung aufmerksam, haben aber noch keine ausreichende Erklärung dafür. Es ist zu bedenken, dass Basel-Stadt ein relativ kleiner Kanton ist und damit auf Kandidaten aus anderen Kantonen, unter Umständen auch aus dem Ausland, angewiesen ist. Bei den steigenden Schülerzahlen der letzten Jahre wurde die Werbung reduziert und vorwiegend auf unsere Region beschränkt. Sollten Anmeldungen und Schülerzahlen weiterhin rückläufig sein, musste die Frage einer erneuten Intensivierung und Ausdehnung von Information und Werbung diskutiert werden; zu überlegen wäre dabei auch die Propagierung als Zweitberuf.

*pibs:*

Wie sieht das Ausbildungsprogramm aus?

A.B.:

Um die Ausbildung in psychiatrischer Krankenpflege möglichst effektiv zu gestalten, haben wir dem Ausbildungsprogramm Ziele zugrunde gelegt, die Auskunft darüber geben sollen, was vom Schüler nach einer bestimmten Ausbildungszeit erwartet wird. Der Schüler soll beispielsweise nach abgeschlossener Ausbildung fähig sein, zwischenmenschliche Beziehungen mit den psychisch Kranken aufzubauen, die individuellen Bedürfnisse an Pflege festzustellen und die Verantwortung für diese Pflege zu übernehmen. Dieses generelle Ziel wird in 5 Ausbildungsperioden mit entsprechenden Teilzielen erreicht. Jede Ausbildungsperiode besteht aus einem theoretischen Kurs und einem nachfolgenden Praktikum in der Klinik. Zu den im theoretischen Kurs unterrichteten Fächern gehören Anatomie, Physiologie, Psychologie, Soziologie, somatische und psychiatrische Krankheitslehre, um nur einige zu nennen. Der Unterrichtsstoff soll ein Wissen über den gesunden Menschen und seine Umwelt, die Förderung der Gesundheit und die Verhütung von Krankheit und Schliesslich die Krankheit und ihre Behandlung vermitteln. Es ist besonders wichtig, dass die Auswahl des Stoffes und seine Darbietung ausgerichtet sind auf das Ziel der Ausbildung, nämlich die Pflege. Nicht weniger als die Hälfte aller Unterrichtsstunden werden von Lehrerinnen und Lehrern für Krankenpflege, also Berufsangehörigen, vermittelt und stehen in direkter Beziehung zur Pflege.

*pibs:*

Theorie und Praxis sind bekanntlich zwei unterschiedliche Dinge. Wie wird z. B. das Thema Psychose in der Schule und im Spital behandelt?

A.B.:

Wir wollen davon ausgehen, dass Psychosen ganz verschiedene Ursachen haben und sich in für uns schwer oder nicht mehr einfühlbaren Verhaltensweisen äussern können. Im sechswöchigen Kurs in der Schule werden die theoretischen Grundlagen, die zum Verständnis der Psychosen notwendig sind, mit den Schülern erarbeitet; dazu gehört die Besprechung der Krankheitsursachen, der Symptome, des Verlaufs, der Behandlungsmöglichkeiten und

der Prognose. Das theoretische Wissen soll dem Schüler helfen, mögliche Reaktionsweisen des an einer Psychose erkrankten Patienten abschätzen zu lernen und psychotisches Verhalten besser verstehen zu können. Im nachfolgenden Praktikum hat der Lernende Gelegenheit, auf entsprechenden Abteilungen unserer Klinik die in der Theorie diskutierten Krankheitsbilder an Patienten zu sehen und bei deren Pflege mitzuarbeiten; dabei auftretende Fragen und Probleme im Verhalten zum Kranken kann er mit den Abteilungsschwestern und Abteilungspflegern diskutieren. Zusammen mit dem von der Klassenlehrerin erteilten klinischen Unterricht soll dem Schüler ermöglicht werden, die erworbenen theoretischen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen und zwischen beiden eine enge Verbindung herzustellen.

*pibs:*

Ab zurückgelegtem 18. Altersjahr und 9 Schuljahren (Realschule) kann man diesen vielseitigen Beruf erlernen. Ist die seelische Belastung für die jungen Menschen nicht zu gross?

A.B.:

Grundsätzlich möchte ich festhalten, dass bei psychischer Gesundheit und altersentsprechender Reife die seelische Belastung nicht zu gross ist. In vielen Teilen der Bevölkerung besteht immer noch die falsche Vorstellung, dass seelisch kranke Menschen, speziell Geisteskranke, verrückt, ja sogar gefährlich seien. Viele unserer Kranken haben Angst, weil sie spüren, dass sie von ihrer Umwelt nicht mehr verstanden werden. Diese Angst führt in den allermeisten Fällen zu einem Sichzurückziehen, sie kann aber auch einmal zu Aggressionen führen. Der Zugang zum kranken Menschen ist möglich, es braucht jedoch Zeit, Einfühlungsvermögen und Verständnis für die speziellen Probleme des Kranken. Menschliche Probleme belasten nicht nur stärker, es besteht auch die Gefahr, dass die Belastung über die Arbeitszeit hinaus anhält. Erfolgserlebnisse während der Arbeit und eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit lassen diese Belastung aber durchaus tragbar werden.

*pibs:*

Erwachsene verfügen bekanntlich über eine grossere Lebenserfahrung; kann dieser Beruf — wenn man sich dafür eignet — auch als Zweitberuf erlernt werden und wie alt darf man im Maximum sein?

A.B.:

Psychiatrieschwester und Psychiatriepfleger kann durchaus ein Zweitberuf sein. Allerdings muss die Motivation für den Berufswechsel klar ersichtlich sein und darf nicht nur darin bestehen, dass man im bisherigen Beruf nicht befriedigt ist oder dass man gar die Lösung eigener Probleme

me und Schwierigkeiten durch den neuen Beruf erwartet. Das maximale Eintrittsalter beträgt 35 Jahre. Es ist dabei allerdings zu bedenken, dass der Kandidat sich in eine Klassengemeinschaft integrieren muss, deren Durchschnittsalter um 20 Jahre liegt. Wenn ein Interessent über die notwendigen Voraussetzungen verfügt und flexibel genug ist, um nochmals eine dreijährige Ausbildung zu absolvieren, kann er in seinem Zweiterberuf volle Befriedigung finden, und er wird gerade in diesem Beruf Gelegenheit haben, seinen Vorsprung an Lebenserfahrung sinnvoll einzusetzen.

*pibs:*  
Werden bei der PUK auch Schnupperlehren durchgeführt?

A.B.:  
Ja, es werden in der PUK unter Leitung der Schule Schnupperlehren durchgeführt; sie dauern 14 Tage und es erfolgt keine Bezahlung.

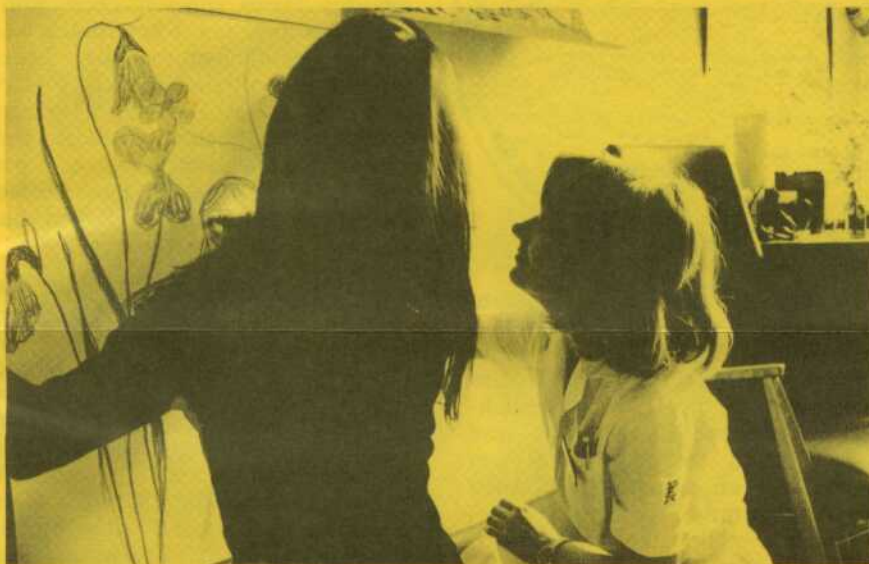


Foto Niggi Bräuning

*pibs:*  
Welches sind die Erfolgserlebnisse in diesem Beruf?

A.B.:  
Die Erfolgserlebnisse in der Psychiatrie sind nicht so spektakulär wie andernorts. Aber sie sind vorhanden und offenbaren sich sehr oft in der zwischenmenschlichen Beziehung. Erfolgserlebnisse gibt es nicht nur, wenn ein Patient gesund oder gebessert die Klinik verlässt, um wieder in seine gewohnte Umgebung zurückzukehren, es gibt sie auch auf dem Wege der Gesundung. Denken wir etwa an das Gewinnen des Vertrauens eines anfänglich eher misstrauischen Patienten oder an die Erleichterung, die man im Gesicht eines Patienten sehen kann nach einem Gespräch, bei dem man teilnehmender Zuhörer war, oder das Dabeisein, wenn ein über Wochen schwer depressiver Mensch wieder ein Gefühl der Freude äussern kann, oder wenn ein an einer Psychose erkrankter Mensch sich von seinen quälenden

*Die Schule in Zahlen:*

|                        |  |
|------------------------|--|
| Anzahl der Schüler:    | 77   |
| Psychiatrieschwestern: | 60   |
| Psychiatriepfleger:    | 17   |
| Dauer der Ausbildung:  | 3 Jahre  |
| Aufnahmebedingungen:   | Zurückgelegtes 18. Altersjahr<br>9 Schuljahre (Realschule) |
| Schulbeginn:           | 1. April<br>1. Oktober                                     |

wahnhaften Gedanken und Sinnestäuschungen distanzieren kann und sich wieder vermehrt mit der Realität befasst.

*pibs:*  
Besteht nicht die Gefahr, dass die Psychiatrieschwestern und -pfleger durch ihre tägliche Betreuung der Patienten eines Tages selber seelisch krank werden?

A.B.:  
Psychische Ausgeglichenheit, Erfolgserlebnisse und sinnvolle Gestal-

nachweisbaren Unterhaltspflichten gelten folgende Lohnansätze:

|                    |            |
|--------------------|------------|
| 1. Lehrjahr brutto | Fr. 1200.— |
| 2. Lehrjahr brutto | Fr. 1300.— |
| 3. Lehrjahr brutto | Fr. 1450.— |

plus Teuerungszulage und 13. Monatsgehalt.

Dazu kommen die beim Kanton Basel-Stadt üblichen Haushalt- und Kinderzulagen.

*pibs:*  
Herr Dr. Bolliger, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

*Auskunft erteilt:*

Krankenpflegeschule der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel, Telefon 43 76 00  
Schwester Lili Poschacher,  
Schulleiterin

## Sind Sie krankenversichert?

Als Mitarbeiter von BASEL-STADT sind Sie aufgrund unserer gesetzlichen Bestimmungen für die Folgen einer allfälligen Krankheit *nicht* versichert, d.h. Kosten, welche durch ärztliche Verordnungen, Arzneimittel und Spitalaufenthalte entstehen, werden von der Verwaltung *nicht* übernommen.

Für die Einwohner des Kantons Basel-Stadt besteht von Gesetzes wegen ein Versicherungsobligatorium für alle

— *Alleinstehenden* (ohne Unterstützungspflicht) bis zu einem für den Steuersatz massgebenden Einkommen von Fr. 19500.—

— *Verheirateten und Alleinstehenden* (mit Unterstützungspflicht) bis zu einem für den Steuersatz massgebenden Einkommen von Fr. 30000.—

Denjenigen Mitarbeitern, welche diesem Obligatorium nicht unterliegen, empfehlen wir — sofern noch kein Versicherungsschutz besteht —, umgehend eine Krankenversicherung abzuschliessen, denn:

Das Einsparen von Prämien lohnt sich bei einer späteren Krankheit am allerwenigsten!

tung der Freizeit helfen, die von diesem anspruchsvollen Beruf her kommende seelische Belastung zu verkraften und dadurch der Gefahr, selbst seelisch krank zu werden, zu entgehen. Zudem kann man sich nicht einfach anstecken wie bei einer Infektionskrankheit, wenn man längere Zeit mit einem Kranken zusammen ist. Eine bestimmte Konstitution und spezielle äussere Verhältnisse müssen im richtigen Moment zusammentreffen, damit eine seelische Krankheit entstehen kann.

*pibs:*  
Wie sehen die Verdienstmöglichkeiten während der Lehre aus  
a) bei Ledigen, b) bei Verheirateten?

A.B.:  
Die Schülerinnen und Schüler beziehen folgenden Monatslohn:  
1. Lehrjahr brutto Fr. 854.—  
2. Lehrjahr brutto Fr. 1005.—  
3. Lehrjahr brutto Fr. 1206.—  
plus Teuerungszulage und 13. Monatsgehalt.  
Für Schülerinnen und Schüler mit

# Beliebte Redensarten: ff Krokodilstränen vergiessen»

von S. Scheuring

Wer hat wirklich schon ein Krokodil weinen sehen? «Krokodilstränen vergiessen» ist eines jener grotesken Sprachbilder, die nicht erklärbar sind. Es ist so phantastisch, dass es keinen Wirklichkeitshintergrund zu haben scheint; es hat offenbar seine Entstehung der blossen Freude am Surrealen, der Lust am Paradoxen zu verdanken.

Die Redensart von den Krokodilstränen bedeutet soviel wie Rührung vortäuschen, erheuchelte Tränen vergiessen. Gemäss dem um 1210 verfassten «Bestiaire Divin de Guillaume» tötet das Krokodil den Menschen sogleich, den es fängt; dann, wenn es ihn gebissen, beweint es ihn mit jammernder Stimme und vielen Tränen; ist es mit Winseln fertig, so verschlingt es ihn grausam. Die Legende vom tränenvergiessenden Krokodil war im Mittelalter weit verbreitet. Shakespeare gebrauchte sie; und zu Beginn des 18. Jahrhunderts glaubte man immer noch an das Krokodil als Sinnbild heuchlerischer Freundschaft. Johann Jakob Scheuchzer, ein Zürcher Stadtarzt und hervorragender Naturwissenschaftler, riet daher, diese berühmte alte Fabel zu vergessen, da sie auf sehr schwachen Füssen stehe.

Uralter Ruhm verherrlicht die Geschichte des bekanntesten aller Krokodile, das im Nil haust und schon in Herodot und dem Verfasser des Buches Hiob Beschreiber gefunden hat. Herodot, der erste griechische Besucher des Niltales, der 450 v.Chr. das Land durchforschte, lässt sich ungefähr wie folgt vernehmen:

In den vier Wintermonaten frisst es gar nichts; obwohl ein Vierfüssler, ist es Wasser- und Landtier zugleich. Es legt Eier auf dem Lande, brütet sie aus und lebt den grössten Teil des Tages auf dem Trockenen, die ganze Nacht aber im Fluss; denn das Wasser ist wärmer als Nachtluft und Tau. Von allen uns bekannten Lebewesen ist keines am Anfang so klein und wird dann so gross wie das Krokodil. Die Eier, die es legt, sind nicht viel grosser als Gänseeier, und die Länge des Jungen entspricht der Grosse des Eies. Wenn es aber wächst, wird es gar an 17 Ellen lang und noch grosser. Es hat Augen wie ein Schwein, Zähne und Hauer entsprechend der Körpergrösse. Als einzigem Tier wächst ihm keine Zunge. Es bewegt auch den Unterkiefer nicht, sondern führt als einziges Tier den Ober- an den Unterkiefer. Es hat scharfe Krallen und auf dem Rücken eine undurchdringliche Schuppenhaut. Im Wasser ist es blind, ausserhalb des Wassers sehr scharfsichtig. Weil es im Wasser lebt, strotzt

sein Rachen im Innern von Blutegeln. Alle ändern Vögel und Tiere fliehen das Krokodil, nur der Strandläufer lebt mit ihm in Frieden, da er ihm nützlich ist. Wenn das Krokodil nämlich aus dem Wasser ans Land steigt und den Rachen aufsperrt — dabei wendet es sich in der Regel nach Westen —, hüpfet der Strandläufer in seinen Rachen und frisst die Blutegel; über diese Wohltat freut sich das Krokodil und tut dem Strandläufer nichts Böses.



Diese Beschreibung des Tieres ist im allgemeinen richtig. Die Ansicht, das Krokodil habe keine Zunge, war im Altertum sehr verbreitet; der Irrtum beruht darauf, dass die in Wirklichkeit vorhandene Zunge kurz und fleischig und bis zur Spitze am Unterkiefer angewachsen ist. Auch die Behauptung, es bewege den Ober- und nicht den Unterkiefer, wurde oft wiederholt, ist aber sachlich unrichtig und unmöglich. Im Wasser sieht das Krokodil sehr scharf, wie schon daraus hervorgeht, dass es imstande ist, hier Fische zu jagen. Das Wasser ist überhaupt sein eigentliches Element.

Die alten Ägypter verehrten das Tier in hohem Masse. Das heiligste Krokodil lebte in einem See bei Krokodilopolis. Gefüttert wurde es mit Brot, Wein und Fleisch, und solches Futter brachten ihm stets die Fremden, die es sehen wollten. Es hörte auf die Wächter, liess sich anfassen und sogar die Zähne putzen. Zuweilen war freilich das heilige Tier nicht so harmlos und frass seine Verehrer.

An ändern Orten wurde das Krokodil aber auch verfolgt. Die alten Ägypter betrieben, laut Herodot, die Jagd auf Krokodile in verschiedener Weise. Der Jäger warf ein grosses Stück Schweinefleisch, in dem eine Angel befestigt war, in den Strom, hielt sich am Ufer verborgen und zwang ein Ferkel durch Schläge zum Schreien. Dieses Geschrei lockte das Krokodil herbei; es verschlang das

Schweinefleisch und wurde mit Hilfe der Angel an das Land gezogen. Hier verschmierte der Jäger ihm zunächst die Augen mit Schlamm, um sich vor seinen Angriffen zu sichern. Dann wurde es in aller Gemächlichkeit abgetan.

Diese Methode ist sehr anschaulich; nur das Zukleben der Augen des Krokodils mit Lehm wird seine Schwierigkeiten gehabt haben und erinnert sehr an den Rat, Vögel zu fangen, indem man ihnen Salz auf den Schwanz streut.

Aus dem erlegten Krokodil wurden im Altertum allerlei Arznei und besondere Kräfte gewonnen, was besonders unsere lieben pibs-Leserinnen interessieren dürfte. Mit dem aus der Schwarte des Krokodils hergestellten Fett sollen sich die alten Ägypterinnen gesalbt haben, wodurch sich die Runzeln des Gesichts und der Stirn glätteten. Eine ähnliche Wirkung wurde auch dem Dünger des Tieres zugeschrieben, während das bei den Römerinnen beliebte Schönheitsmittel aus Eselsmilch und Brotteig bestand. Ausserdem diente das Fett gegen Fieber, Zahnweh und Schnakenstiche. Der römische Kaiser Firmus soll es sogar verstanden haben, mit Krokodilfett beschmiert, unverletzt zwischen den Bestien herumzuschwimmen.

Mit Moschusdrüsen verliehen die Schönen Nubiens und Sudans ihrer Haar- und Körpersalbe den Wohlgeruch, welcher sie so anziehend machte in den Augen bzw. Nasen der Männer — im Gegensatz zu den Frauen der mittleren Nilländer, die ihre wolligen Locken mit Rizinusöl salbten und deshalb mindestens dem Europäer jede Annäherung auf weniger als dreissig Schritte verleiteten. Und Schliesslich noch ein Geheimtip für unsere pibs-Leser: Gewissen Teilen des Krokodils schrieb man allgemein noch eine Stärkung derjenigen Kräfte zu, welche alle Bewunderer des schönen Geschlechts für die wünschenswertesten halten.

Sie sehen: Eine Ägyptenreise könnte für jeden zum Erlebnis werden.



Die pibs- Redaktion wünscht  
Ihnen erholsame Ferien